

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Besetzungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Brettnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 18.

Sonnabend, den 4. März 1893.

3. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

Am 25. Februar wurde der Antrag Kintelen (Zentr.) betr. Strafvorfahrung durch Immunität („Lex Ahlwardt“) gegen die Stimmen der Sozialdemokraten in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Hierauf folgte die erste Novelle zum Postdampfer-subsventionsgesetz. Staatssekretär Dr. von Stephan führte nach dem Inhalt der Vorlage aus, daß die Mittelmeerlinie und die Samoalinie aufgegeben und dafür Linien nach Ostafien und Neu-Guinea abgezwigt werden sollen. Nach kurzer Debatte ging die Vorlage an die Budget-Kommission. Bei den darauf folgenden Wahlprüfungen stellte sich bei einer Abstimmung die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus; es waren nur 164 Mitglieder anwesend.

Das Haus hat am Montag dem Antrag der Wahlprüfungs-Kommission entsprochen und die Wahl des Abg. Ahlwardt für gültig erklärt, jedoch sind im Antrag des Abg. Knörke (fr.) die hauptsächlichsten in dem Wahlprotokolle angeführten Thatsachen dem Reichskanzler zur weiteren Untersuchung übermittelt worden. Bei der darauf folgenden Fortsetzung der zweiten Staatsberatung beantwortete beim Stat für die Reichsjustizverwaltung der Abg. v. Bar (fr.) eine Neuregelung des Strafvollzuges gegen die Verweigerung des Strafvollzuges gegen die Verweigerung des Strafvollzuges eine einheitliche Regelung des Strafvollzuges in Aussicht genommen sei, er ging jedoch auf Einzelheiten nicht ein; im übrigen sei eine etwaige Verzögerung der Reform durch notwendige Erlebigung „schwieriger wissenschaftlicher Vorfragen“ zu entschuldigen.

Die zweite Staatsberatung wurde am Dienstag fortgesetzt. Beim Titel „Staatssekretär des Auswärtigen Amtes“ fragte Abg. Lucius (Reichsp.) an, was die Regierung zum Schutze der deutschen Inhaber portugiesischer Wertpapiere gethan habe, und ob es sich angezeigt sei, einen besonderen Gesandten in Lissabon zu halten. Staatssekretär v. Marschall erklärte, die Regierung habe ihre Proteste nichts genügt, den Interessen die Vertretung ihrer Ansprüche überlassen und sich auf deren Unterstützung beschränken müssen. Unterdes sei an die Stelle des alten Kabinetts in Portugal ein neues getreten. Wie dieses die Angelegenheit ordnen werde, wisse man nicht. Jedenfalls aber werde die deutsche Regierung dafür eintreten, daß die ausländischen Gläubiger Portugals nicht schlechter behandelt werden, als die inneren. Es folgte die nochmalige Abstimmung der Resolution Knörke zur Wahl Ahlwardts, die am Dienstag erst gedruckt vorlag. Dieselbe wurde auf Wunsch der National-liberalen abgelehnt.

## Vertilches und Sächsisches.

Brettnig, den 4. März 1893.

Brettnig. Am Dienstage bereitete im deutschen Hause der hiesige unter der tüchtigen Leitung des Herrn Lehrer Kin stehende Männergesangsverein bei der Feier des Fastnachtsfrühens den zahlreichen Besuchern desselben einen höchst genussreichen Abend. Die dazu aufgestellte Vortragordnung kann unbedenklich als eine gutgewählte bezeichnet werden, indem Chorgesänge und humoristische Vorträge in gelungenster Folge abwechselten und mit

großer Präzision zur Ausführung gelangten. Namentlich waren die Doppelquartette „Gute Nacht, süße Ruh!“ und „D'Hamfch“ sehr ansprechend und große, langanhaltende Heiterkeit erzeugten die humoristischen Spenden „Im Bartesaale 3. Klasse“, „Die geknickte Elise“, „Das erste Söhnchen“, „Zwei fleißige Maurer“ und der geprellte Ochsenwirt“, die genügende Belege für das Vorhandensein routinierter Kräfte gaben. Fanden die Beteiligten bereits die wohlverdiente Anerkennung in dem reichlich gezollten Applaus am Vergnügungsabend selbst, so sei dieselbe auch noch hierdurch zum Ausdruck gebracht, mit dem Wunsche, daß es dem Vereine vergönnt sein möge, noch lange unter seinem unermüdeten Leiter wirken zu können, um die edle Sangeskunst gedenkend des Sinnspruches: Wo du singst, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder!“ in der jetzigen Weise weiter pflegen zu können.

Großröhrsdorf. Leider haben die eifrigsten polizeilichen Recherchen nach der Thäterin des am 25. Febr. d. J. in der Düngrube der E. G. Bodenschen Fabrik aufgefundenen neugeborenen Kindes noch zu keinem genügenden Resultate geführt. Es ist daher Pflicht eines jeden Menschen, zur Ermittlung dieser herzlosen Mutter nach Kräften mit beizutragen und etwaige Anhaltspunkte sofort an geeigneter Stelle zur Anzeige zu bringen, damit diese unmenschliche That entsprechend geahndet werden kann.

Wie wir hören, beabsichtigt der Radfahrerklub zu Großröhrsdorf heuer eine große Reise nach Prag per Rad zu unternehmen, die sich auf etliche Tage erstrecken soll.

Einem höchst bedauerlichen Versehen ist in Dresden ein junges, blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Die „L. P. N.“ berichten hierüber, daß am Freitag früh in die Wohnung von Milius in Dresden, Birkusstraße 19, ein Beamter der Sittenpolizei gekommen sei, um ein dort wohnendes Fräulein Elisabeth Förster sofort zu sprechen. Der Beamte verlangte von dem noch schlafenden Mädchen, daß sich dasselbe sofort anfleiden und ihm auf das Revier folgen solle, was das Fräulein ganz entschieden ablehnte. Die Genannte geriet schließlich in größte Aufregung, es wurde ihr unwohl und sie verlangte nach einem Glase Wasser, was ihr von der hinzugerufenen Frau Milius auch sofort gereicht wurde. Der Beamte glaubte, es sei von dem Fräulein nur Verstellung und gab der Frau Milius zu verstehen, daß es sich um eine „Sittengeschichte“ handele, in welche mehrere höhere Herren verwickelt seien. Kurze Zeit darauf fiel die Verkäuferin, welche mehrere höhere Herren verwickelt seien, welche sich der vollen Achtung ihrer Wirtinnen erfreute, in Krämpfe, während sich der Beamte mit den Worten entfernte, das Mädchen möge sich nur beruhigen. Als dann Frau Milius in das Stübchen trat, war das junge, in jeder Weise unschuldige Mädchen eine Leiche. Die sofort herbeigerufenen Aerzte erklärten, daß die furchtbare Aufregung den Tod herbeigeführt habe. Später soll sich herausgestellt haben, daß gegen das Mädchen überhaupt nichts vorgelegen hat.

In dem Hausflur eines Wohngebäudes an der Görnischen Gasse zu Reichen wurde am Sonnabend Abend ein Mann in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß der anscheinend den Geistern des Alkohols zum Opfer gefallene eine wahrscheinlich durch Fall entstan-

dene Wunde am Hinterkopf hatte und auch sonst stark aufgeschlagen war. Am folgenden Morgen ist der Mann an einer Gehirnverletzung gestorben.

Ein Felssturz, der leicht mehrere Menschen des Lebens berauben konnte, hat sich am 27. v. nachts in Klosterhäuser bei Reichen ereignet. Wie die meisten dortigen Häuser, ist auch dasjenige des Zimmerpoliers Saalbach hart an die Felsen gebaut. In der 11. Nachthunde vernahm man die Bewohner dieses Grundstücks ein entsetzliches Getöse und Gepolter, das ganze Haus erschütterte; die Bewohner, so furchtbar aus ihrem Schlafe erschreckt, sahen mit Entsetzen, welches Schicksal sie bedroht. Von der hinter dem Hause befindlichen Felswand hatte sich eine bedeutende Gesteinsmasse losgelöst, im Herabfallen einen Teil der hinteren Gebäudemauer eingebrochen und das Dach durchschlagen. Die Steinmassen, welche auch die Zimmerdecken zertrümmerten, haben in dem Wohnzimmer die Möbel zerschmettert; die in der anstößenden Schlafkammer befindlichen Personen sind gleichsam wie durch ein Wunder ihrem Verderben entgangen.

Die Söhne des verstorbenen Fabrikbesizers Aug. Hoffmann in Lobau haben den Gemeinden Alt- und Neugersdorf zum Legat von 20,000 Mark als August Hoffmann-Stiftung mit der Bestimmung geschenkt, daß von den Zinsen des Kapitals bedürftigen Gemeindegliedern während der Winterzeit je 12 Brote gespendet werden sollen.

In Lauenhain bei Grimnitzau wurde einer Arbeiterfamilie ein Mädchen ohne Hände und Füße geboren. Die Arme laufen beide in Stumpfen aus, wogegen die Beine einen fersentartigen Anschlag haben. An Stelle des vorderen Teiles der Füße sind trallernähnliche Ausläufer in der Stärke eines Fingers vorhanden, welche jedenfalls durch Operation entfernt werden müssen. Das Kind ist im Uebrigen ganz normal entwickelt und gesund.

Einen schweren Verlust hat der erst seit Kurzem in Coswig amtierende Pastor Herr Haymann erlitten. Vor drei Tagen starb demselben sein Knabe im Alter von 4 Jahren und in der vergangenen Nacht starb sein jüngstes Töchterchen.

Dem neugegründeten Reformverein zu Jittau ist seitens des Stadtrats die Bestätigung seiner Statuten versagt worden. In der Begründung heißt es, daß der in dem Statut enthaltene Passus, die Mitglieder des Vereins sollten nicht bei Juden und Judengenossen kaufen, eine direkte Aufforderung zum Boykott enthalte.

Das Schwurgericht zu Freiberg verurteilte am 24. v. M. den 22jährigen Fleischergehilfen Emil Richard Gehlert von Colmitz, gebürtig aus Dippoldiswalde, wegen Barmord zum Tode, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte u. Der Verbrecher hatte am 23. Oktober 1892 seinen Vater in dessen Behausung durch einen Schuß getödtet und diese furchtliche That mit Ueberlegung ausgeführt.

Die Leipziger „Neuesten Nachrichten“ wiesen in einem sehr scharf gehaltenen Artikel die Ausführungen der „Vossischen Zeitung“ wonach die familiären Verhältnisse Leipzigs sich nicht für den Fortbestand der Messe eigneten und Dezentralisation derselben als die „andere Gestaltung“ empfohlen wird, zurück.

Das genannte Blatt bemerkt hierzu: Gott sei Dank hat weder der Verüber dieser dummdreisten Zeilen, noch die „Voss. Ztg.“ darüber zu entscheiden, wo Messe abgehalten werden soll“ und weist dann auf die amtliche Bekanntmachung des Rates der Stadt Leipzig hin, wonach der Gesundheitszustand nach wie vor äußerst günstig ist und jede Befürchtung ausgeschlossen erscheint, daß es zur Zeit der Ostermesse nicht ebenso der Fall sein werde.

Am Donnerstag früh begann vor dem Leipziger Schwurgericht die Verhandlung gegen den des veruchten Mordes und Raubes angeklagten Arthur von Wyffel aus Dresden. Der Glende hatte es im Oktober d. J. in Leipzig auf die Vererbung und Ermordung von Briefträgern abgesehen und hatte sich zur Vergung der Leichen bereits große Koffer angeschafft, auch schon Dienstleute zur Abholung derselben bestellt gehabt.

Die Turngenossen des Vorstadtdorfes Anger-Grotenndorf haben sich nach einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung der sozialdemokratischen Turnvereinigung für die Kreishauptmannschaft Leipzig angeschlossen und gedenken ein Gesuch an den Rat um Mittel zur Anschaffung von Turngeräten zu richten.

## Kirchennachrichten von Hauswalde.

Getauft: Max Martin, des Bierbrüters J. A. Dehne in Hauswalde S.  
Beerdigt: Ida Emma, des Leinwebers J. D. Körner in Hauswalde T., 11 M. 29 J. alt.

Sonntag Oculi: Gottesdienst und Abendmahlsfeier. Predigt und Amt hält Herr Pfarrer Gröfel aus Frankenthal. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Gottesdienst und Abendmahlsfeier in der Schule zu Brettnig.

## Kirchennachrichten von Frankenthal

vom 16. bis 28. Februar 1893.  
Getauft: Ella Martha, des Zigarrenarb. Heinrich in Brettnig T. — Frida Rosa, des Gutsbes. Caspar in Frankenthal T.  
Beerdigt: Friedrich Ernst Kurze, Viehhändler, 74 J. 10 M. 10 T. alt. — Arno Reinhard, des Maurers Schreier in Frankenthal S., 3 J. 5 M. 14 T. alt.  
Sonntag Oculi: vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.

## Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Max Richard, S. des Bandwebers Ernst Wilhelm Fichte. — Alma Minna, T. des Leinwebers Gustav Hermann Berge. — Bernhard Paul, S. des Schlosser-gehilfen Emil Bernhard Hähnel. — Emma Martha, T. des Bandwebers Emil Bernhard Walthers. — Alfred Karl, S. des Geschäfts-gehilfen Karl Adolf Schurig. — Anna Gertrud, T. des Getreidehändlers Friedrich Aug. Seidel. — Totgeb. Knabe des Bandwebers Ernst Fried. Wilh. Werner. — Außerdem ein unehelicher Knabe.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Gustav Otto Illig, Zimmermann in Niederhelmsdorf b. St., mit Auguste Wilhelmine Kühne.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Max Albert, S. des Fabrikarb. Ernst Gustav Brückner, 10 M. 2 J. alt.

Politische Rundschau. Deutschland.

\* Betreffs der schwebenden Verhandlungen über Handelsverträge wird von offizieller Seite geschrieben, daß die spanische Regierung neuerdings Schwierigkeiten aufgeworfen hat, die man bereits für beseitigt hielt. Doch glaubt man nach wie vor an einen alle Teile befriedigenden Abschluß in nicht allzu ferner Zeit.

\* Der deutsch-russische Handelsvertrag bestimmt, wie man dem V. Vörs. Cour. von unterrichteter Seite meldet, auf deutscher Seite eine Ermäßigung des Getreide- und des Holzpreises, auf russischer Seite die Aufhebung des Zolles auf landwirtschaftliche Maschinen und die Ermäßigung des Kohlenzolls für die Landeinfuhr.

\* Dem Bundesrat ist die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1889/90 nebst den dazu gehörigen Spezialrechnungen, einem Vorbericht und den Bemerkungen des Rechnungshofes zugegangen.

\* Wie man glaubt, werden sich die Arbeiten der Militärkommission bis kurz vor Ostern hinziehen, so daß die zweite Lesung der Vorlage erst nach Ostern stattfindet.

\* Die preuss. Minister des Innern, der Justiz und der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten haben den Antrag des Berliner Magistrats auf beschleunigte Zulassung der Feuerbestattung abschlägig beschieden. Gleichzeitig ist das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg ersucht worden, dem Oberbürgermeister Jelle aufzugeben, falls dennoch die Gemeindebehörden von Berlin sich anschließen sollten, die Feuerbestattung auszuüben, dies im Kommunal-Aufsichtsweg zu verhindern.

\* Nach einer Privatnachricht der 'Oberzeitung' ist Major v. Bismann am 26. Dezember am Nyassa-See eingetroffen. Sein Befinden sei jedoch so schlecht, daß er selbst Schlimmes befürchte.

Frankreich.

\* Im 'Araar' wird behauptet, daß nach den Auslagen, die Charles v. Lesseps vor dem Untersuchungsgericht gemacht habe, Freycinet, Fiquet und Clemenceau von den Wadenshöfen in der Panama-Angelegenheit genau unterrichtet gewesen seien, da sie im Jahre 1888 bei Ferdinand v. Lesseps eifrigst dahin gewirkt hätten, daß die Panama-Kompagnie einen von Herz und Meinhart angebrachten Prozeß vermeiden möchte. — Der Panama-Verhandlungsprozeß kommt am 8. März vor dem Appellhof zur Verhandlung. Für ihn sind 4 Tage angelegt.

\* Nachdem die Kammer schon die Divree-feuer (20 Mark für jeden Diener) beschlossen hat, ist ihr nun auch der Antrag zugegangen, den Adelszins zu besteuern.

\* Der Deputierte Poissy will einen Gesetzentwurf einbringen, der die Aufnahme finanzieller Reklame-Artikel in den redaktionellen Teil der Zeitungen zur bewußten Irreführung des Publikums über die angezeigten Unternehmungen dem Betrage gleichstellt und den Redakteur straf- und zivilrechtlich dafür verantwortlich macht.

\* Zwischen Havre und Cherbourg ist ein heisser Kampf entbrannt. Jede der beiden Städte will den Besuch des russischen Geschwaders erhalten. Gegen Havre wird die Unförmigkeit des Hafens geltend gemacht, gegen Cherbourg verstimmt der taktlose Eifer, den Stadtrat und Bürgermeister fortwährend Rußland gegenüber entfallen; der Bürgermeister geht in seiner zudringlichen Vertraulichkeit so weit, daß er in jüngster Zeit dem Baron zu jedem Geburtsfest in der kaiserlichen Familie Drahtschlä-wünsche sandte.

England.

\* Im Unterhause wurde am Montag der Antrag Gladstones, daß vom nächsten Freitag ab bis Ostern für Regierungsbills an Dienstag und Freitag Morgen-sitzungen stattfinden und der Homerule-Bill, wenn sie auf der Tagesordnung steht, der Vorrang eingeräumt werden soll, mit 270 gegen 228 Stimmen angenommen.

\* Gegen die Homerulebill irren sich die evangelischen Einwohner der Provinz Ulster mit allen Kräften. Nach einer Meldung aus Belfast wurde beschlossen, von Ulster 10 000 Vertreter nach London zu senden, um auf dem Trafalgar Square ein Protestmeeting gegen die Herstellung eines irischen Parlaments abzuhalten. Bei einer am 2. März in Belfast abgehaltenen Massenversammlung wird der Beschluß gefaßt, die Herstellung des irischen Parlaments jeden möglichen Widerstand zu leisten, dessen Befehle nicht anzuerkennen und die Steuerzahlung zu verweigern.

Belgien.

\* Bei der Verwaltung des Congo States in Brüssel ging am Sonntag die Meldung ein, daß Major Dhanis mit Arabern, die von dem Sohne Tippu Tippus geführt wurden, zusammengefallen sei. Die Araber seien in die Flucht geschlagen, 5 Häuptlinge und 500 Mann getötet worden; außerdem seien 600 Künten erbeutet. Nach weiteren Meldungen wurden der frühere Resident von Katanga, Lippens, und sein Begleiter Debrun während des Angriffs auf die Araber getötet. Der Leutnant Ghaliin übernahm bei seiner Rückkehr vom Arwimi die Araber und schlug sie in die Flucht, die in großer Unordnung und unter Zurücklassung von Waffen und Munition erfolgte. Nach dem Kampfe wurden viele Araber von den Eingeborenen niedergemacht und 80 Sklaven befreit.

Schweiz.

\* Der Bundesvorstand des schweizerischen Arbeiterbundes beschloß die Abhaltung eines schweizerischen Arbeitertages zu Ostern in Biel im Kanton Bern. Auf der Tagesordnung stehen: Unfallversicherung, Berufsvereinigungen und internationale Arbeiterschutzbewegung.

Italien.

\* Der außerordentliche Abgesandte Kaiser Wilhelms, General v. Loë, ist Montag mittag nach Genua von Rom in feierlicher Audienz empfangen worden, um demselben die Glückwünsche des Kaisers zum fünfzigjährigen Bischofsjubiläum zu überbringen. General v. Loë stellte dem Papste sein Gefolge vor. Nach der offiziellen Audienz lud der Papst den General v. Loë ein, ihm in seine Privatgemächer zu folgen, wo er sich mit ihm eine halbe Stunde unterhielt. Hierauf stattete General v. Loë in Begleitung seines Gefolges dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla einen Besuch ab.

\* Nach der Tribuna ist die außerordentliche Bank-Unterjuchung jetzt beendet. Das Ergebnis soll folgendes sein: Der Fehlbetrag der Banca Romana beträgt 42 Millionen; die Bilanz weist 110 Millionen gegen 152 Millionen Schuld auf. Die Bank von Neapel für 10 Millionen 'notleidende' Wechsel; die Banca Nazionale hat weniger, dafür aber andere unsichere Werte. Zugleich mit dem Inspektionsbericht soll der Kammer das neue Bankengesetz vorgelegt werden.

Portugal.

\* Den Elifaboner Wäntern zufolge beabsichtigt die Regierung demnächst neue Verhandlungen bezüglich der auswärtigen Schuld einzuleiten, um bei dem Wiederzusammentritt der Cortes einen neuen Entwurf an Stelle des von dem früheren Ministerpräsidenten Diaz Ferreira vorgelegten einzubringen.

\* Nach in Belgard eingetroffenen Nachrichten wird die Königin-Mutter Natalie sich allein nach Jalta (Krim) begeben, während der Vater des Königs, Milan, vorläufig noch in Frankreich verbleibt. Die Königin-Mutter wird sodann einige Zeit in Rumänien bei der Fürstin Muruffi Aufenthalt nehmen.

Amerika.

\* Präsident Harrison ist bekanntlich in seiner

Botschaft für die Annexion Hawaii eingetreten; das Schicksal des Inselreiches wird jedoch erst unter Cleveland's Präsidentschaft entschieden werden. Der Senat hat nämlich in seiner Volltagssitzung zur Ermöglichung des hawaiischen Annexionsvertrages abgelehnt, in die Beratung einzutreten. Dieser Schritt verschiebt, wie schon gesagt, die Erörterung des Vertrages bis zum Amtsantritt Cleveland's.

\* Am 4. März tritt der neue Präsident Cleveland sein Amt an. Die Ministerernennungen hat er bereits vollzogen, und dabei ist etwas in Amerika bisher Ungehörtes zu verzeichnen. Cleveland bricht mit dem Sage: Dem Sieger gehört die Beute. Obwohl selbst ein Demokrat, hat er den republikanischen Richter Gresham zum Minister des Aeußeren ernannt!

Von Nah und Fern.

\* Eine Jagd auf seinen Bureauvorsteher unternahm dieser Tage ein in Berlin wohnender Gerichtsvollzieher. Er hatte den ersteren beauftragt, eine Rechnung über 180 Mk. zu begleichen; der Bureauvorsteher lehnte aber vorläufig von diesem Gange nicht zurück. Als der Gerichtsvollzieher sich die Gewissheit verschafft hatte, daß die Rechnung noch nicht bezahlt sei, holte er sich einen Kriminalbeamten zu Hilfe und durchsuchte die Lokale mit weiblicher Bedienung in allen Stadtgegenden. Er erreichte jedoch nichts weiter, als daß er 12 Mk. für die gebrauchte Drofsche erster Klasse zahlen mußte. Als er am nächsten Morgen das Verschwinden seines Bureauvorstehers bei dessen Eltern melden wollte, kam der Besuche gemächlich die Treppe hinauf. Eine Leibesvisitation führte zu dem Ergebnis, daß er von der unterschlagenen Summe nur noch 5 Pfg. besaß.

\* Auf eine Geschichte von über 600 Jahren kann das Gymnasium zu St. Maria Magdalena in Breslau zurückgeführt werden, indem es im Jahre 1267 als Trivialschule begründet worden ist. In der gegenwärtigen Form besteht die Anstalt seit 1643, weshalb die 250jährige Jubelfeier am 30. April d. in besonderer Weise begangen werden wird. Zur Bezeichnung der Kosten für diese Feier sind 1500 Mk. bewilligt worden.

\* Das sogenannte Hohlmaehen in den Steinbrüchen gehört zu den mühseligsten Arbeiten. Man ist nach gethener Arbeit alsdann auch sehr befriedigt, wenn die gehabte Mühe belohnt worden ist. In Lohmen bei Pirna wurde mit einer solchen Arbeit in dem Steinbrüche Herrensleithe vor Jahr und Tag begonnen. Die unterhöhlte Wand ging am 26. Februar abends in der neunten Stunde nieder. Man schätzte die kolossale Steinmasse auf 30 000 Kubitmeter.

\* Am Grabe der Mutter erfroren wurde auf dem Kirchhof in Weiskirch ein 10jähriges Schulmädchen aufgefunden. Die Mutter war vor kurzem gestorben und das Kind besuchte täglich das Grab. Kürzlich kam die Kleine von diesem Gang nicht wieder nach Hause; man forschte nach und fand das Kind beim Grabe der Mutter fast immer eingeschlafen.

\* Ein Gaunerstreich. Dieser Tage gestellte sich in Gydtskhan zu einer russischen Dame ein angeleglicher Auswanderer und bot ihr seine Hilfe zur Weiterreise an. Durch sein einnehmendes Wesen hatte derselbe bald das Vertrauen der Dame gewonnen, so daß sie ihm ihre ganze Barschaft von 1000 Rubel zur Umwechslung in preussisches Geld übergab. Als sie sich schließlich nach langen Warten zu der von dem Planne bezeichneten Stelle begab, mußte sie zu ihrem nicht geringen Schrecken erfahren, daß sie einem Gauner in die Hände gefallen sei, der sich mit ihrem Gelde auf Nummerwiederkehr aus dem Staube gemacht hatte.

\* Ein literaturgeschichtlich interessantes Ereignis steht im kommenden Jahr bevor. Es ist das 250jährige Jubiläum des 'Bismarckordens' in Nürnberg, einer jener deutschen Sprachgesellschaften, die im 17. Jahrhundert begründet wurden, um das seit dem 30jährigen Kriege in Verfall geratene deutsche Sprachwesen und Schrifttum zu 'retten'. Von allen diesen

Gesellschaften hat sich nur der 'Bismarckorden' erhalten, die Gesellschaft der 'Bismarckorden' (so genannt wegen der bis zur Abgeschmacktheit getriebenen Pflege des Schillerbills in der ersten Periode seines Bestehens) bis heute erhalten.

\* Blutiges Liebesdrama. Der verheiratete Magaziner Feat in Bielefeld unterhielt mit der Frau des Wirtschaftspächters Funk ein heimliches Liebesverhältnis. Feat wurde wegen verschiedener Vorkommnisse aus seiner Stellung entlassen. Wenige Tage darauf fand ein Holzarbeiter die Leichen beider; Feat hielt die Schutz-waffe kampfhaft umschlossen in der Hand. Bei den Leichen fand man ein Notizbuch mit den Personalien beider, mit der Angabe des Motivs zu dem unseligen Schritt (Liebe zu einander und unglückliche Ehe), der Bitte um Verzeihung des verurteilten Herzleids und dem Wunsch eines einfachen Begräbnisses. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß Feat die Funk ohne deren Einverständnis erschossen hat.

\* Infolge Explosion eines Verkaufslagers von Feuerwerkskörpern entstand am Sonntag in Saarouis eine Feuersbrunst, durch die mehrere Häuser vollständig eingedäschert wurden. Eine Person ist verbrannt.

\* Raubmord. Zwischen St. Wendel und Berschweiler ist am 23. Februar ein Raubmord verübt worden. Im Auftrag eines Handelsmanns aus Gonnelsweiler fassierte ein Bekannter desselben den Preis für ein verkauftes Pferd in Berschweiler ein und begab sich mit der etwa über 500 Mk. betragenden Summe nach Hanje. Wenige Stunden später wurde der Unglückliche ermordet auf der Landstraße liegend gefunden, ein Büchel dunkelbrauner Haare in der Hand. Die Gelbtasche war fort.

\* Attentat auf die Eisenbahnsicherheit. Wie aus Basel gemeldet wird, lösten Verbrecher in der Nacht zum 26. Februar bei der Station Laufen der Jura-Simplonbahn 26 Schrauben und hoben 12 Meter Schienenstücke aus dem Geleise aus. Die That wurde vom Bahnwärter rechtzeitig entdeckt. Die Thäter sind unbekannt; man vermutet, dieselben seien entlassene Arbeiter.

\* Entgleist. Der Orient-Expreszug Paris-Wien ist Montag vormittag zwischen Großschafheim und Viechtach völlig entgleist. Die Lokomotive und der Gepäckwagen sind umgestürzt und verpörrten beide Geleise. Der Maschinenist ist leicht verletzt. Die 18 Passagiere des Zuges sind unversehrt mit einem Hilfspzug nach anderthalb stündiger Verpörrung weitergeschleppert worden.

\* Tragisches Ende einer Hochzeitsreise. Die Tochter des Budapest'schen Materialfabrikanten Gmel, verheiratete von Walla, ist in Wien auf der Hochzeitsreise gestorben. Am 4. Februar wurde Fräulein Margit Gmel in Budapest von dem Gutsbesitzer Gega von Walla zum Traualtar geführt und noch an demselben Tage trat das junge Ehepaar eine Hochzeitsreise an. Sie beabsichtigten, einige Tage in Wien Station zu machen und nahmen daselbst im 'Hotel Imperial' Quartier. Am nächsten Morgen ging der junge Gheumann aus und ließ seine Gattin allein im Hotel zurück. Sie war im Morgenkleide und warunte sich an offenen Kamine. In Gedanken versunken, merkte sie nicht, daß ihre Kleider die Heißesgegenwart, sich auf die Erde zu werfen und mit einem Teppich den Brand zu bewältigen. Sie hatte zwar keine schweren Brandwunden erlitten, allein der Schrecken, der sich ihrer bemächtigte, war so groß, daß sie in eine schwere Krankheit verfiel, der sie erlegen ist.

\* Großartige Fruchtstiehlerei. Die schon seit Monaten betrieben wurden, sind in den Wäldern zu Budapest entdeckt worden. Der Schaden beträgt über eine Viertel Million Gulden. Die Diebstehbande hatte regelrechte Organisation. Gerächte beschuldigen auch zwei höhere Beamte der Teilnahme.

\* Vier Waidarmen von Wölfen gefressen. Wie man aus Saloniki schreibt, wurden in der Eisenbahnstation Katschik (zwischen Plovdiva und Iksob gelegen) vier türkische Zapfleis (Waidarmen), die die Eisenbahnlinie zu überwachen

Herzenswandlungen.

129 (Fortsetzung.)

'Ich verstehe Sie nicht, Ida.' 'Das ist nicht überraschend.' 'Aber,' fuhr die Gräfin fort, 'ich habe mit Bedauern gesehen, wie Sie und Ihr Gatte nach und nach sich voneinander entfremdeten. Wie kommt das, Ida? Was hat diese Entfremdung zwischen Ihnen herbeigeführt und genährt?'

Mit fieberhaft brennenden Wangen und funkelnden Augen sah Ida der Gräfin gegenüber und dem Drange ihres Herzens folgend, hätte sie ihr am liebsten, der Folgen nicht achtend, ausgerufen: 'Es ist Ihre Schuld! Sie sind die Ursache!'

Das Blut rann kalt durch ihre Adern, als sie an den lazen Schein der Gerechtigkeit, den hohlen Trug des Befehls dachte, wo ein Weib, die jede Schranke durchbrochen hatte, der schwersten Strafe verfallen war, welche die menschlichen Gerichte zu verhängen vermögen, lächelnd und anmutig, in die kostbarsten Stoffe gekleidet, da sitzen konnte, frei, weder von außen, noch von der Stimme ihres Gewissens beunruhigt. War sie nicht eine wandelnde Säge, — eine abertauschte Grust?'

Als diese Gedanken zusammenhanglos an Idas Seele vorüberzogen, war die Gräfin überrascht durch den Ausdruck des Widerwillens, den ihre Augen annahmen.

'Ida,' sagte sie, 'Sie sind heute von unbegreiflicher Kälte. Ich kann Sie wirklich nicht verstehen.' 'War das alles, was Sie mir zu sagen beabsichtigten?'

Nein, Ida, ich habe Ihnen noch viel mehr zu sagen, aber Sie haben meine Frage hinsichtlich jenes unseligen Zerwürfnisses zwischen Ihnen und Ihrem Gatten noch nicht beantwortet.' 'Er mag mich selbst fragen, wenn er eine weitere Erklärung wünscht,' antwortete Ida.

'Er hat Sie gefragt, Ida.' 'Woher wissen Sie das?'

'Er sagte es mir.' 'Also hat er Sie in sein Vertrauen gezogen?'

fragte Ida. 'Ja, bis zu einem gewissen Grade.' 'Er beweist viel Takt und Urteilskraft bei der Wahl seiner Vertrauten.'

'Was wollen Sie damit sagen, Ida?'

'Sagen Sie mir,' fragte Frau Delamare, den Blick fest und unverwandt auf die klaren Augen der Gräfin gerichtet, 'wenn mein Mann mit der ganzen Geschichte Ihrer Vergangenheit bekannt wäre, würde er dann auch so bereitwillig gewesen sein, wie jetzt, Sie zu bitten, in seinen ehelichen Zerwürfnissen die Vermittlerin zu spielen?'

'Gewiß, warum sollte er nicht?'

Die Gräfin erwiderte Idas Blick ohne zu zucken und sprach in dem ruhigen, gelassenen Tone der Offenheit und der Wahrheit. Sie war sicher eine Meisterin in der Bestellungs-kunst und Heuchelei.

'Sie sprechen von meiner Vergangenheit,

Ida,' nahm die Gräfin wieder das Wort, als Ida nicht antwortete. 'Ich werde Ihnen gelegentlich meine Geschichte erzählen, sie ist nicht ganz ohne Romanantik.'

'Ich bin nicht neugierig, sie zu hören.' 'Aber Ida,' sagte die Gräfin, tiefer verlegt als sie sich eingestehen mochte, 'Sie haben mich mehr wie einmal gebeten, Ihnen die Geschichte meines Lebens zu erzählen und jetzt, wo ich bereit dazu bin, hegen Sie den Wunsch nicht mehr.'

'Die Umstände haben sich seitdem geändert,' war die kalte Antwort.

'Hat sich denn Ihr Herz gänzlich von mir abgewendet, Ida?'

'Ja, Frau Gräfin, ganz und gar.'

'Und aus welchem Grunde?'

'Ich bin nicht verbunden, der Gräfin Aviofi Rechenschaft über meine Gedanken und Neigungen zu geben.'

'Darin haben Sie recht.'

'Nein!' rief Ida zürnend hervor. 'Was sind Recht und Gerechtigkeit anders, wie eine klingende Zusammenfügung von Silben?'

'Ida,' sagte die Gräfin mit immer steigendem Erstaunen, 'ich besteho darauf zu wissen, worauf Sie hindeuten.'

'Sie sollen es niemals erfahren,' erwiderte Ida, sich erhebend. 'Ich weise Ihr Vertrauen zurück, Gräfin Aviofi, und ich werde es nicht dulden, daß Sie sich in mine und meines Mannes Angelegenheiten einmischen. Ich meine es ebenso zudringlich, wie unberufen von Ihrer Seite. Und jetzt, wenn Sie mir weiter keine Mittelungen zu machen haben,' schloß sie mit einer stolzen Rei-

gung des Hauptes, 'muss ich Sie bitten, mich allein zu lassen.'

'Ida!'

'Habe ich nicht deutlich genug gesprochen? Gleich und auf das tiefste verlegt erhob sich die Gräfin.'

'Ich verstehe Ihre Reden nicht,' sagte sie, 'aber nach den Worten, die Sie soeben geäußert, ist es unmöglich, daß ich noch länger bleibe. Leben Sie wohl.'

Sie bot Ida die Hand, doch diese wandte sich ab.

'Adieu, Frau Gräfin Aviofi.'

'Für immer, Ida?'

'Es war der letzte Aufschrei eines Liebenden Herzens, das sich von dem, was ihm so teuer geworden, trennen sollte.'

'Ja, für immer.'

Langsam und geknickten Hauptes verließ die Gräfin das Zimmer, die Augen von Thränen feucht. Sie war verhöhnt zurückgeworfen und beschimpft worden und doch konnte sie das schöne Geschöpf nicht hassen, das sie so liebge- wonnen hatte.

'Es ist ein unglückliches Mißverständnis,' dachte sie, 'es wird sich bald auflären und Ida wird über Ihre Thorheiten lachen. Aber was kann es mir sein, das meine launische Taube in einen wilden Adler verwandelt hat? Es ist unmöglich, nein — es kann nicht sein, daß sie eifersüchtig auf mich wäre.'

Einen Augenblick stand sie im Vorderzimmer, über diese neue Vermutung nachsinnend, aber im nächsten Moment verwarf sie dieselbe als durch- aus grundlos und abern. Regina's Delamare

gatten, aufge- 10. Abend der ge- weitauf- zühnte- kannte- Corre- aber f- hat. Maß- endete- seinen- erregt- Weiße- No- spiel- behres- Sitze, schaff- wöhnt- das- mußte- das- Hand- fogien- weil- Anha- Jung- Erden- Ballo- Dort- Heile- Band- verme- schwin- unglück- und f- funder- lich an- wurde- teiner- 2. Mont- Möln- wegen- dinge- verur- tragte- Die s- wird- des- tomn- Gevöl- einlich- beträ- das f- lich- G- W- Bern- verrin- bei d- Berlin- im- Mitog- 30. 22- Fried- durch- Porti- 0,500- 4) 1- Mann- auf- gram- nach- der f- hätte- war- hätte- 2- Säge- kleib- die- 6- 7- 8- 9- 10- 11- 12- 13- 14- 15- 16- 17- 18- 19- 20- 21- 22- 23- 24- 25- 26- 27- 28- 29- 30- 31- 32- 33- 34- 35- 36- 37- 38- 39- 40- 41- 42- 43- 44- 45- 46- 47- 48- 49- 50- 51- 52- 53- 54- 55- 56- 57- 58- 59- 60- 61- 62- 63- 64- 65- 66- 67- 68- 69- 70- 71- 72- 73- 74- 75- 76- 77- 78- 79- 80- 81- 82- 83- 84- 85- 86- 87- 88- 89- 90- 91- 92- 93- 94- 95- 96- 97- 98- 99- 100-

hatten, nachlässigerweise von Wölfen überfallen und aufgefressen.

**1000 Kilometer auf dem Rade.** Am Abend des 24. v. begann in der Maschinenhalle der großen Ausstellung in Paris eine Velociped-Weitfahrt von 1000 Kilometer zwischen zwei berühmten Radfahrern: Terront, der in dem bekannten Match zu Brest-Paris Sieger blieb, und Corce, der damals als Vierter ankam, seitdem aber sehr in seinen Leistungen sich vervollkommen hat. Sie hatten 2500 Mal die Bahn in der Maschinenhalle zu umfahren. Das Rennen endete erst Sonntag gegen Abend; Terront schlug seinen Gegner um 9 Kilometer. In Sportkreisen erregt dieses Ereignis große Sensation; es waren Wetten auf kolossale Beträge abgeschlossen.

**Das Städtchen Suresnes bei Paris,** das bekannt ist durch seinen fauren Wein und seine „Rosen-Jungfer“, wird dieses Jahr das Schauplatz der Eröffnung einer „Rosen-Jungfer“ enthalten müssen. Noch herrschte dort die alte Sitte, die die Stadt Saint-Denis bereits abgeschafft hat, daß die Feier in der Kirche stattfand, wozu der Maire und die Adjunkten das Mädchen, das den Zügelpreis errungen hat, geleiten mußten. Der Pfarrer hielt eine Ansprache und das ganze Endete mit einer gottesdienstlichen Handlung. Das darf nicht länger so bleiben, sagten die Gemeindevorsteher von Suresnes, und weil sie für eine „Leben-Strömung“ noch keinen Anhang fanden, unterließ diesmal das Fest. Damit fällt die kleine Mühsal, die die „Rosen-Jungfer“ erhalten sollte, 300 Frank, an die Erben des Stifter des Zügelpreises zurück.

**Ein festes Räuberstückchen** hat sich bei Ballo, unweit Salerno (Italien) zugezogen. Dort wurde kürzlich abends 8 Uhr die mit Reisenden besetzte Postkutsche von zehn Banditen überfallen und zum Stehen gebracht. Während die Reisenden ausstiegen und sich auf Geld und Wertgegenstände untersuchen lassen mußten, verlor die Postkutsche sich auf dem Boden zu schwingen und davonzugehen. Es gelang dem mühtigen Mann, auf diese Weise 32 Postpakete und sechs Wertpapiere, die sich im Postwagen befanden, zu retten. Die Reisenden wurden gänzlich ausgeplündert. Dem davonfahrenden Postillon wurden mehrere Schüsse nachgeschossen, doch trat keiner.

### Gerichtshalle.

**Leipzig.** Das Reichsgericht verhandelte am Montag in dem Prozeß gegen den Redakteur der „Allg. Ztg.“, van Voel, der am 29. November v. wegen Abdrucks des Protokolls über die Weiminger Teufelsaustreibung zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt worden ist. Der Reichsanwalt beantragte die Aufhebung des Urteils der Vorinstanz. Die Berufungsbildung des reichsgerichtlichen Urteils wird am 6. März erfolgen.

### Was trägt unser Infanterist?

Eine Nachweisung hinsichtlich der Belastung des einzelnen Infanteristen ist schon der Budgetkommission des Reichstages zugegangen. 1) Das Gewicht der jetzigen Belastung des Infanteristen einschließlich Zeltausrüstung mit Messinggeschloß beträgt 31,253 Kilogramm. Diese Zahl stellt das Durchschnittsgewicht der Belastung einschließlich Spaten dar; daselbe ist ermittelt aus den Wägungen mehrerer Armeekorps. 2) Durch Verminderung von Aluminium wird die Belastung verringert bei der Zeltausrüstung um 200 Gramm, bei der Feldflasche um 400 Gramm (noch im Versuche), bei dem Kochgeschirr um 425 Gramm, im ganzen beträgt diese Verringerung 1,025 Kilogramm. Es bleibt demnach ein Gewicht von 30,228 Kilogramm. 3) Bei Ersatz der im Frieden vorräthig gehaltenen eisernen Portion durch eine erst im Mobilmachungsfalle hergestellte Portion verringert sich deren Gewicht um 0,560 Kilogramm, bleiben 29,668 Kilogramm. 4) Das Gewicht des nur von der Hälfte der Mannschaften getragenen Spatens beläuft sich auf 0,950 Kilogramm, bleiben 28,718 Kilogramm. 5) Die Gesamtbelastung beträgt mithin nach Verlauf der ersten Zeit für die eine Hälfte der Infanterie 29,668 Kilogramm, für die andere Hälfte der Infanterie 28,718 Kilogramm. Sonst

noch in Erwägung genommene und im Versuche begriffene Erleichterungen belaufen sich auf 3,287 Kilogramm. 6) Nach Durchführung der zu 5 erwähnten Erleichterungen wird die Gesamtbelastung nach Verlauf der ersten Zeit 26,381 Kilogramm für die eine Hälfte der Infanterie, 25,431 Kilogramm für die andere Hälfte der Infanterie betragen. 7) Die Belastung des Infanteristen bei anderen Armeen beträgt zwischen 25 und 30 Kilogramm. Genauere Angaben können mit genügender Zuverlässigkeit nicht gegeben werden, da zu einer Prüfung der in Militär-Zeitschriften enthaltenen Angaben das erforderliche Material fehlt. Es darf indes darauf hingewiesen werden, daß bei dem Gewicht der Bekleidung und Ausrüstung das Maß der Ausstattung mit Munition und eisernen Verpflegungsportionen wesentlich ins Gewicht fällt.

### Luftschiffer im Jahre 1870/71.

In der jüngsten Versammlung des Deutschen Vereins zur Förderung der Luftschifffahrt im kleinen Saale der Kriegsakademie hielt Premier-Lieutenant Groß vom 1. Eisenbahn-Regiment einen Vortrag: „Aus den Tagebüchern der Pariser Luftschiffer während der Belagerung 1870/71“. Im Anschluß an einen früher gehaltenen Vortrag über Ballonfahrt gab der Redner ein interessantes Bild dieser für die französische Hauptstadt so wichtigen Thätigkeit. Am 19. September 1870 ab der deutsche eiserne Ring sich immer enger um die französische Metropole schloß, war die französische Regierung fast allein auf dieses Kommunikationsmittel mit der Außenwelt angewiesen. Im speciellen trat sie hierdurch mit der Delegation in Tours in Verbindung. Vom 23. September 1870 bis zur Kapitulation von Paris am 28. Januar 1871 haben 65 Ballons verlassen. Es sind nicht nur unzählige Briefschaften, Depeschen, Brieftauben und mehr als 800 Personen, sondern sogar 5 Hunde und zwei Katzen mit Dynamit befördert worden. Von diesen Ballons sind fünf gefangen worden, zwei sind auf preussischem Boden gelandet, drei im Meere verloren gegangen. Der größte Teil in dessen ist in Frankreich selbst, und zwar außerhalb der preussischen Linie, zwei Ballons sind im Auslande, in Norwegen und in Holland, gelandet worden. Und welche Schwierigkeiten standen der Aufnahme des Ballondienstes entgegen! Zunächst wurden vier Stationen eingerichtet, sechs Ballons von Privaten angekauft. Später wurde mit einer Gesellschaft ein Kontrakt abgeschlossen. Sie sollte Ballons von 2000 Kubikmeter Inhalt, aus bestem Stoff hergestellt, liefern. Diese sollten außer ihrem Eigengewicht 500 Kilogramm tragen und Raum für vier Personen bieten. Die Einrichtungen entsprachen sonst durchaus den heutigen. Daß die Herstellung nicht immer sorgfältig, der Stoff nicht immer genügend war, läßt sich denken. Von der Art des letzteren gab ein Stück eines von den Zernierungsstruppen heruntergeschossenen Ballons, das der Vortragende herumbag, einen interessanten Beweis. Auch das Führer-Material konnte nicht immer den Anforderungen entsprechen. Wohl zählte Paris eine Reihe von bedeutenden Aeronauteen, wie die Gebrüder Tissandier, die Gebrüder Godart, in seinen Mauern; das Gros rekrutierte sich jedoch aus Matrosen, aus Freiwilligen, deren geringes Gehalt manchen Unfall veranlaßte. Von interressanten Fahrten erwähnte der Vortragende die von Tissandier am 30. September auf dem Ballon Celeste, die von Gambetta am 7. Oktober, dessen Ballon beschossen, er selbst bei Montdidier an der Hand verwundet, dennoch glücklich entkam. Mit dramatischer Lebendigkeit wurden die Gefahren Rolliers auf dem Ballon Ville d'Orleans geschildert, der endlich bei Syd in Norwegen am Fuße des Sneffelland landete. Als im Ozean verjähren wurden die von den Matrosen Prinz und Lacaze geführten Ballons angegeben. Eine vom Redner entworfene sehr übersichtliche Karte gab eine gute Uebersicht über sämtliche von Paris aus ausgeführte Ballonfahrten. Deutscherseits trat man den Ballons mit Gewehrhalten entgegen, die indessen wenig Erfolg hatten. Ein von Krupp konstruirtes Ballongeschütz kam nicht mehr in Thätigkeit, hatte aber den moralischen Erfolg in Paris aufzuweisen, daß aus Angst vor seiner Wirkung alle Fahrten im Dunkel der Nacht angetreten wurden.

Bei Ferritres gelang es dem Grafen Suhlheim mit württembergischen Reitern den Ballon Laguerre in aller Form gefangen zu nehmen.

### Amerikanisches.

In der Berliner Urania sprach Mittwoch abend Direktor Dr. Meyer über seine Eindrücke auf der Reise nach Nord-Amerika am Ende des vorigen Jahres. Aus dem Lande der großen Dimensionen“ lautete das Thema des Vortrags, der durch eine große Anzahl von Naturaufnahmen erläutert wurde. Die New Yorker Hochbahn mit ihrem anscheinend so gefährlichen, technisch durchaus sicher und gefahrlos angelegten Bau wurde durch Wort und Bild erklärt und erwähnt, daß auf der New Yorker Stadtbahn täglich eine halbe Million Personen zur Beförderung gelangen. Auch der New Yorker Stadtpark, der mit mehr als 10 000 Sitzplätzen versehen, mit zahlreichen Statuen, darunter denen von Schiller, Humboldt, Fritz Reuter u. a. geschmückt ist und an Größe den Berliner Tiergarten weit hinter sich zurückläßt, wurde gezeigt. Unter den New Yorker Bauten war es besonders die Musikhalle, die die Aufmerksamkeit des Reisenden erregt hatte. Der Saal dieser Halle enthält 4000 Sitzplätze, zu den Galerien führen Treppen von 118 Stufen, so daß ein Berliner Mietschiff mit 3 Stockwerken bequem hineingestellt werden könnte. In diesem Saal werden Konzerte gegeben, bei denen Chöre in der Stärke von 500 Personen mitwirken. Bei Beschreibung des Theaterviertels, wo man auf einem Wege von kaum einer Viertelstunde sämtliche New Yorker Theater zusammenfindet, wurde mitgeteilt, daß unter diesen etwa zwanzig Theater zwei deutsche Theater sind; daß die Theater nicht zu vergleichen sind als Kunstinstitute mit unseren Theatern, weil der Amerikaner viel Abwechslung und Sensationelles sehen will und deshalb mehr die rosette Pötte und die Aufführungen der Spezialitätenbühnen anlang finden; daß jedoch auch zeitweise die herborgerndsten Aufführungen klassischer Werke auf denselben Bühnen, die eben burleske Vorstellungen geboten haben, vorkommen. Nachdem endlich noch ein der riesigen Kaufhäuser in New York, worin allein 4000 junge Mädchen beschäftigt sind, gezeigt war, führte der Redner im zweiten Teil seines Vortrages die Zuschauer an den Niagara-Fällen vorüber nach Chicago, um nun zu beweisen, daß diese mit eierförmigen Bänden von New York betrachtete und die alte Hauptstadt fast in den Schatten stellende, mit wunderbarer Schnelligkeit angebaute Stadt in der Großartigkeit der Anlagen New York schon jetzt in vieler Beziehung übertrifft. Vor sechzig Jahren noch ein Dorf von kaum fünfshundert Einwohnern, steht es gegenwärtig an Einwohnerzahl nur wenig hinter New York zurück. Obwohl die Stadt in einer ganz flachen Ebene liegt und in der Ausdehnung an keiner Stelle behindert ist, bringt sie doch ihren geschäftlichen Teil auf einen ganz engen Raum zusammen und hat, um dies zu ermöglichen, die Gebäude zu einer Höhe anzuwachsen lassen, wie keine andere Stadt der Welt. Herr Dr. Meyer hat in einem Hotel gewohnt, das zehn Stockwerke hoch ist, seinen Speisesaal im obersten Stockwerk und einen Konzertsaal hat, der 6000 Personen aufnehmen kann. Das höchste Haus in Chicago ist 21 Stockwerke, das beabsichtigt man jetzt, ein Haus von 38 Stockwerken anzuführen, das bis zur Eröffnung der Weltausstellung noch vollendet werden soll. Von ganz besonderer Bedeutung ist Chicago durch seinen Handel mit frischem Fleisch. Im Jahre werden hier 2 1/2 Millionen Rinder und 5 1/2 Mill. Schweine geschlachtet. 26 Bahnhöfe, die von Chicago ausstrahlen, ermöglichen der Stadt, den ganzen Osten von Amerika mit frischem Fleisch zu versorgen. 20 000 Schiffe verkehren jährlich im Hafen und vermitteln die Verladung der Fleischspeisen in die fernsten Länder. Da jedoch die Schiffe an die im Binnenlande liegende Stadt nur im Sommer heranzufahren können, so wird neuerdings ernstlich der Plan erwogen, durch einen gewaltigen Kanalbau, der die Länge der Entfernung zwischen Berlin und Petersburg haben würde, Chicago in unmittelbare Verbindung mit dem Meere zu bringen. Mit Rücksicht darauf, daß der Regierungs-Baumeister Körber, der Reisebegleiter des Herrn Dr. Meyer,

in wenigen Tagen einen ausführlichen Vortrag der bevorstehenden Weltausstellung zu Chicago widmen wird, machte Herr Dr. Meyer zum Schluß nur einige allgemeine Mitteilungen darüber, aus denen aber hervorgeht, daß sie an Umfang und Größe der Bauten sämtliche bisherigen Ausstellungen und die bis jetzt in Amerika ausgeführten Bauten noch bei weitem übertrifft. Der für diese Ausstellung bestimmte Raum ist viermal so groß, wie der von der letzten Pariser Ausstellung eingenommene Raum, der schon eine Länge hatte wie die Entfernung vom Brandenburger Thor in Berlin bis zum Großen Stern. Der schon ausgeführte Industriebalast hat eine Länge von mehr als 1600 Fuß bei einer Breite von über 700 Fuß. Die beiden Strahlen auf dem Berliner Genbarmermarkt mitsamt dem Schauspielhause würden mit Wichtigkeit in seinem Innern Platz finden. Ein Konzert, das am Ende des vorigen Jahres im Saale dieses Gebäudes stattgefunden hat, ist von etwa 150 000 Personen besucht gewesen.

### Gutes Alexei.

In der Gesellschaft der Wiener Aerzte wurden wichtige Experimente mit Cholera-Bacillen bekannt gegeben, die Pettenkofer's Experimente ergänzen und bestätigen. Im Dezember und Januar verschluckten, wie der „Med. Zig.“ gemeldet wird, im pathologischen Institut des Prof. Stricker vier Personen wiederholt große Dosen von Bacillenkulturen von Wiener und Bester Cholera-kranken. Außer Diarrhöen traten keinerlei Gesundheitsstörungen ein, trotzdem Koch'sche Bacillen in den Ausscheidungen gefunden wurden. Bei diesen Experimenten wurde, um die Einwände gegen Pettenkofer's Experimente zu beseitigen, die Magensäure durch Sodaaufgaben neutralisiert. — Bekanntlich ist nicht bei allen Cholera-kranken der Koch'sche Bacillus gefunden worden. In Hamburg ist im Gegensatz zu allen bisherigen Erfahrungen folgender Fall vorgekommen: Ein fünfjährig-fremdwiliger in Altona, Dr. B. O. erkrankte vor 8 Tagen an einem Durchfall und da die Entleerungen schließlich bedeutender wurden, wandte sich Dr. O. an den Lazarettarzt. Es wurde hierauf eine entsprechende Medizin verabreicht und der Durchfall verschwand noch an demselben Tage. Die Stuhlentleerungen wurden sofort untersucht und es wurde festgestellt, daß sich in ihnen „Bakterienkolonien“ befanden. Ein zufällig in Altona anwesender Militärarzt des Geheimrat Dr. Koch-Berlin stellte sofort „Cholera-Bacillen“ fest. Dabei befand sich Dr. O., der fünfjährig-fremdwiliger, außerordentlich wohl, auch schmeckte ihm Essen und Trinken in bester Weise. Der Vorfall wegen wurde Dr. O. der in einem Privatquartier wohnte, unter Aufsicht gestellt, doch trat auch im Laufe der Woche eine Indisposition nicht ein. Der „gesunde Kranke“ konnte am Montag wieder seinen Dienst verrichten. Man ersieht aus diesem Falle, daß man sehr wohl „Cholera-Bacillen“ haben kann, ohne an der Cholera zu erkranken.

Die Fortsbehörde wandte sich an den Bürgermeister des Ortes A. mit einem „Rekript“, in dem es hieß: „Lieber das Recht des Landrechens im Staatswald Hinterhöle existiert keine schriftliche Urkunde. Der Bürgermeister wird deshalb aufgefordert, bei den ältesten Leuten im Dorfe Nachfrage zu halten, wie es seit ihrem Gedenten damit gehalten worden sei.“ — Darauf lief vom Bürgermeisteramt folgende Antwort ein: „Dem hochwöhrlichen Fortsamt erlaube ich mir die Ehre zu haben und zu berichten, daß das unmöglich ist, denn die ältesten Leute im Dorf sind schon gestorben.“

**Verteilung von Notstandsgeldern.** Bürgermeister: „Dem Landeshilfsverein sind uns an Notstandsgelder 1000 Mk. zugesichert worden. Wir wollen uns nun beraten, wie wir sie am besten verteilen. Ich meen, 's war's Allercentnachte, wir nemmen die Steuerlist her, un wer die meiste Steuer bezahlt, kriegt auch die meiste Unterstützung.“ — Ald: „Recht, Vorgesetzter! So mache mer's, die arme Leut' hawe jo doch am wenigste verlore.“

**Der zerstreute Professor.** In Sibirien, meine Herren, herrscht bisweilen solche Kälte, daß sogar das kochende Wasser gefriert.“

war keiner der Ehemänner, auf den eine Frau hätte eifersüchtig sein können. Auf der Treppe begegnete sie Reginald. Seine Blicke erbeuteten sich beim Anblick der Gräfin. „Sie haben mit ihr geredet“, rief er stehend lebend und die Hand der Gräfin ergreifend. „Ja, Herr Deleware, ich habe sie gesehen.“ „Und was sagte sie?“ „Und zu Reginald's äußerster Bestürzung brach die Gräfin in Thränen aus.“ „Was ist vorgefallen, Frau Gräfin?“ „Sie will mich nicht anhören“, stammelte die Gräfin. „Sie weist meine Vermittlung zurück und treibt mich mit Beleidigungen von sich, die um so schärfer sind, da sie mir vollständig unverständlich erscheinen.“ Reginald schwieg einen Moment, die Brauen finstler zusammengezogen und mit gornig glänzenden Augen. „Aber Sie werden meine Sache doch nicht aufgeben, Frau Gräfin?“ „Was bleibt mir anderes übrig?“ „Sie muß Sie empfangen! Sie soll es!“ „Aber Sie werden mich nicht selbst zurückweisen. Seien Sie aber versichert, daß ich nicht aufhören werde, Ihnen das Beste zu wünschen.“

Mit Thränen in den Augen und einem stummen Händedruck schied die Gräfin von ihm. Reginald durchschritt das Vorderzimmer und trat bei Ida ein. Die junge Frau sah, die Augen starr auf die Blumen des Fußteppichs gerichtet, in einem Hauseil. Sie sah auf, als Reginald eintrat, aber sie äußerte kein Wort der Begrüßung. „Ida“, sagte er mit einer Stimme, in welcher der unterdrückte Jörn wiederklang, „was hat das zu bedeuten?“ „Was, Reginald?“ „Ich bin soeben deiner Freundin, der Gräfin Auioli, auf der Treppe begegnet.“ „Sie ist also gegangen?“ „Ja, sie ist gegangen und du hast sie fortgetrieben.“ „So?“ „Sie sagt, du habest sie beleidigt, so daß sie unsere Schwelle nicht eher wieder betreten kann, bis du selbst sie darum bittest.“ „Dann wird sie nie, nie wiederkehren.“ „Ja, besiehe darauf, Ida, daß du ihr schreibst und die Dame um Verzeihung bittest“, sagte Reginald. „Aber was hat sie denn verbrochen“, fragte er. „Was sie verbrochen hat?“ Sie schauderte konvulsivisch, aber sie schwieg. „Du weißt, daß du dich durch ihre Aufmerksamkeit geirrt und durch die Teilnahme, welche sie an deinen Angelegenheiten nimmt, geschmeichelt fühlen solltest“, fuhr Reginald heftig fort. „Wodurch hat sie dich denn beleidigt?“

„Beleidigt hat sie mich nicht, trotzdem hielt ich es für angemessen, unsere Freundschaft abzubrechen.“ „Ida, das darf nicht sein, bist du denn ganz verblendet?“ „Nein, Reginald, aber ich weiß nicht, wie bald ich von Sinnen sein werde, wenn das noch lange in dieser Weise fortdauert.“ Ihre klagende Stimme mehr wie ihre Thränen zog ihn mit seltsamer Gewalt zu ihr hin. Er hatte vor dem Altare geschworen, sie zu lieben und zu hegen, und da sah sie vor ihm, bleich und elend, anscheinend sich jedem menschlichen Trost und Mitleid entziehend. Tief gerührt ließ er sich neben ihr nieder und versuchte sie an seine Brust zu ziehen. „Ida, mein kleiner Liebling“, sagte er mit gedrohter Stimme, „komm wieder an mein Herz und laß uns alle Zwietracht vergessen.“ „Aber schauend wick sie vor der sanften Berührung seiner Hand zurück. „Nicht doch, Reg, nicht doch!“ murmelte sie schwach. „Wenn du wüßtest!“ „Wenn ich wüßte, wie gänzlich deine Gefühle für mich verwandelt sind, Ida“, stimmte er bei, mit eifriger Stille zurücktretend. „Bleibst du recht. Ich danke dir, daß du mich daran erinnert hast.“ Und ohne ein weiteres Wort verließ er das Zimmer, Ida der nagenden Qual ihrer träben Gedanken überlassend. Er hatte sie wieder nicht verstanden. Er war gekränkt, verwundet, und mit Recht. Was war es aber weiter? Ihr Leben bestand aus einer Reihenfolge von Irrthümern, und so viel

sie sich auch bestreben mocht, schien es ihr Schicksal zu sein, mißverstanden zu werden. Wozu konnte es auch nützen, wenn sie versuchen wollte, das mystische Gewebe zu entwirren, das sich von allen Seiten immer dichter um sie zusammenzog. — So sah sie, den Kopf gegen die Seitenwand des Sofas gelehnt, die Hände gefaltet, als Mathilde erschien, um sie daran zu erinnern, daß es Zeit sei, sich für eine Gesellschaft anzukleiden, zu welcher sie und ihr Mann geladen waren. Für einen Augenblick antwortete sie nicht. Sie schien ganz und gar die Anwesenheit ihrer Jose zu übersehen. Dann strich sie sich mit der Hand über die fiebernde Stirn, wie um einen stehenden Kopfschmerz zu verweisen. „Ja, Mathilde“, antwortete sie, sich matt erhebend, „ich denke, die Welt wird weiter rollen, wenn wir auch unter den Rädern ihres Wagens zermalmt werden.“ „Madame!“ sagte Mathilde mit fragendem Blick. „Es ist nichts. Ich bin bereit, mich anzukleiden.“ Mathilde blickte unzufrieden und kopfschüttelnd auf die farblosen Wangen ihrer Herrin. „Madame werden mir erlauben, eine Nachhilfe von Rot auf Ihre Wangen zu hauchen?“ schmeichelte sie. „Madame ist so bleich.“ „Nein!“ sagte Ida entschieden. „Ich bin schon falsch genug; ich will der Täuschung nicht noch eine thatächliche Lüge hinzufügen.“

